

Beilage:
kulturzeiger 1.13

10

SIEMENS

Seite 2
Editorial:
Solothurner Volksschulen auf Kurs!

Seite 3
Externe Schulevaluation:
Fast alle Ampeln auf Grün

Seite 6
Maturität: Wahl von Schwerpunktfächern
erlaubt individuelles Bildungsprogramm

Seite 9
Lehrfirmenverzeichnis «LEVI» online

Seite 10
Aus Regierung und Parlament

EDITORIAL

Solothurner Volksschulen auf Kurs!



Der erste Bericht der externen Schulevaluation zeigt ein erfreuliches Bild: Die untersuchten sieben Kernfunktionen an den solothurnischen Volksschulen sind im Wesentlichen erfüllt. Eine gute Nachricht, vor allem für die Schüler und Schülerinnen und ihre Eltern.

Zudem haben wir keine Einheitsschulen ab Stange, sondern Schulen mit Profil, also Schulen, die sich ihrer wichtigen Rolle innerhalb der Gesellschaft bewusst sind und darauf mit einem eigenständigen Profil reagieren. Zu guter Letzt zeigt der Bericht, dass die Rolle der neuen Schulführung mehrheitlich geklärt und die Akzeptanz der Geleiteten Schule hoch ist.

Vor rund acht Jahren haben der Kantonsrat und das Solothurner Volk mit grosser Mehrheit Ja gesagt zum System der Geleiteten Schulen, d.h. Ja zu Schulleitungen und damit zu mehr Kompetenzen und Verantwortung für die Gemeinden und ihre Schulen. Damit konnte man auch die Aufsichtsfunktion des kantonalen Schulinspektorates und der kommunalen Schulkommission abschaffen. Die Beobachtung der Leistungen der Schule bleibt trotzdem nötig, soll aber professioneller und unabhängig vom Schulsystem durch die externe Schulevaluation ESE vorgenommen werden. Deren objektive Berichterstattung gibt der Gemeinde und dem Kanton Aufschluss darüber, wie eine Schule ihren Auftrag erfüllt.

Die externe Schulevaluation macht es also möglich, die Qualität der einzelnen Schulen objektiv zu überprüfen und zu beurteilen. Sie liefert die richtigen Informationen und ermöglicht es damit unseren Fachleuten, gemeinsam mit den Verantwortlichen vor Ort wo nötig Verbesserungen einzuleiten. Zugleich liefern die Resultate der Evaluation aber auch eine seriöse Rechenschaftslegung der Schulen gegenüber der Gemeinde und geben den Eltern die Gewissheit, dass sich ihre Kinder in guten Händen befinden.

Wichtig auch: Die grosse Datenmenge der Evaluation liefert der Schule selber – egal ob sie bereits gut funktioniert oder noch Mängel zu verbessern hat – wichtige Erkenntnisse, um sich weiter zu verbessern. Daten im Schulschrank versorgt bewirken aber wenig. Man muss die Daten nutzen, auswerten und die richtigen Schlüsse ziehen. Das ist die zusätzlich gewinnbringende Folgearbeit für alle Schulleitungen!

Unsere Schulen chrampfen engagiert für einen guten Unterricht! Deshalb habe ich mich sehr für sie gefreut, dass die Resultate der ersten Berichtsperiode grösstenteils positiv ausgefallen sind und auf den wenigen vorhandenen Baustellen (gelbe und rote Ampeln) sofort entsprechende Massnahmen eingeleitet wurden.

Etwas Sorgen bereitet uns aber die Tatsache, dass dieses wertvolle objektive Qualitätsmesssystem noch nicht auf jene Akzeptanz zu treffen scheint, die ihr zusteht. Noch gibt es Lehrpersonen, die den Aufwand höher gewichten als den Ertrag, und Politikerinnen und Politiker, welche die Externe Evaluation einseitig nur als Sparpotenzial betrachten. Das System der Geleiteten Schulen bleibt aber auf eine objektive Qualitätsmessung angewiesen.

Die externe Schulevaluation ist meiner Meinung nach ein fester Bestandteil der Geleiteten Schulen. Wer daran etwas ändern will, muss sich der Tragweite dieser Absicht bewusst sein. Die Daten der Evaluation sind die einzige Quelle, über welche sich Eltern, Öffentlichkeit, kommunale wie kantonale Aufsichtsbehörden ein Bild über den Leistungsstand der Schulen machen können.

Klaus Fischer
Regierungsrat,
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

Externe Schulevaluation: Fast alle Ampeln stehen auf Grün

Der erste Monitoringbericht der PH FHNW zur externen Schulevaluation (ESE) liegt vor und belegt, dass die Solothurner Volksschulen auf gutem Weg sind. Bei 22 von 28 evaluierten Schulen stehen alle Ampeln auf Grün, zwei Schulen weisen in einem Bereich gravierende Qualitätsdefizite auf, an deren Behebung bereits gearbeitet wird. Aus der ESE resultiert auch wichtiges Datenmaterial, das die Schulen als Basis zur weiteren Entwicklung noch besser nutzen sollten.

Der seit Kurzem vorliegende Monitoringbericht des Expertenteams der Pädagogischen Hochschule der FHNW basiert auf den Daten von 28 Schulen, die während der Schuljahre 2010/2011 und 2011/2012 evaluiert worden sind. Dabei handelt es sich um 13 kleine (bis 200 Schüler/-innen), 13 mittelgrosse (bis 900 Schüler/-innen) und 2 grosse Schulen (über 900 Schüler/-innen). Die externe Schulevaluation (ESE) befindet sich nach einer kur-

zen Aufbauhase seit Januar 2011 im regulären Betrieb und wird bis im Sommer 2015 den ersten Evaluationszyklus abschliessen.

Durchführung der ESE

Ein Team von 1 bis 5 Tandems besucht eine Schule während drei bis vier Tagen, um mittels Beobachtungen, Interviews und Dokumentenanalysen einen unabhängigen und datengestützten Einblick in die Schule und den Schulbetrieb zu erhalten. Der anschliessend verfasste Bericht beurteilt den Ist-Zustand der Schule und zeigt möglichen Entwicklungsbedarf auf.

Die ESE basiert auf drei sich ergänzenden Elementen:

- **Ampevaluation** (Überprüfung der Funktionsfähigkeit der Schule)
- **Profilevaluation** (Schwäche-Stärke-Profil der Schule)
- **Fokusevaluation** (differenzierte Analyse eines von der Schule ausgewählten Teilbereichs).

Resultate der Ampevaluation

Die Ampevaluation überprüft folgende Qualitätsbereiche:

- Schul- und Unterrichtsklima
- Arbeitsklima für Lehrpersonen
- Elternkontakte
- Betreuungs- und Aufsichtsfunktion
- Schulführung
- Qualitätsmanagement
- Lernzielerreichung (fachlich/überfachlich): Diese Ampel wird erst nach Einführung der Leistungstests evaluierbar.

Bei 22 der 28 evaluierten Schulen stehen alle Ampeln auf Grün, 2 Schulen haben eine rote Ampel (gravierendes Qualitätsdefizit im Bereich Arbeitsklima für Lehrpersonen), die restlichen 4 weisen eine gelbe Ampel auf (Funktionsfähigkeit in den Bereichen Schul- und Unterrichtsklima, Arbeitsklima für Lehrpersonen, Schulführung und Qualitätsmanagement gefährdet), wobei eine Schule zwei gelbe Ampeln hat.

Sind fünf gelbe und zwei rote Ampeln wenig oder viel? Für jede einzelne Schule ist eine nicht-grüne Ampel eine zu viel. Es ist sehr positiv, dass die Schulen und kommunalen Aufsichtsbehörden die Defizite in den betroffenen Bereichen rasch angehen. Das Volksschulamt unterstützt, berät und begleitet die Schulen bei notwendigen Massnahmen.

In allen evaluierten Schulen stehen die Ampeln in den Bereichen «Betreuung und Aufsichtsfunktion» und «Elternkontakte» auf Grün. Dies ist für die Öffentlichkeit ein sehr erfreuliches Resultat.

Zur Überprüfung des Qualitätsmanagements muss gesagt werden, dass diese im Verantwortungsbereich der kantonalen Schulaufsicht des VSA liegt, die externe Evaluation beurteilt nur deren Umsetzung. Dabei wurde festgestellt, dass die konzeptionellen Grundlagen über ein durchaus hohes Niveau verfügen, aber noch nicht entsprechend praktisch umgesetzt werden.

Leider wird das Qualitätsmanagement noch zu sehr als vom Kanton auferlegte Notwendigkeit denn als wichtige Grundlage für die weitere Schulentwicklung verstanden.





Die externe Schulevaluation erlaubt einen objektiven datengestützten Einblick in Schule und Schulbetrieb und ist zugleich eine objektive Rechenschaftslegung gegenüber Auftraggeber und Öffentlichkeit.

Resultate der Profilevaluation

Diese dreht sich um das auch von aussen wahrnehmbare Profil einer Schule mit ihren Stärken und Schwächen, ihren Chancen und Risiken. Sie will die Schulen bei der bewussten Gestaltung ihres eigenen Profils unterstützen. Im Evaluationsbericht haben die Profilaussagen einen hohen Stellenwert, weil darin für die Schulen wichtige Themen angesprochen werden. Die Profile sind oft das Resultat der Reaktionen auf das schulische Umfeld, zum Beispiel auf die unterschiedliche Zusammensetzung der Schüler/-innen. Wichtig ist deshalb, dass sich Lehrpersonen, Schulleitung und kommunale Aufsichtsbehörden in den Profilaussagen des Evaluationsteams in ihrer Eigenheit verstanden fühlen. Die hohe Akzeptanz der Profilaussagen ist deshalb sehr erfreulich.

Resultate der Fokusevaluation

Die Fokusevaluation soll der Schule weitere Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen, und zwar in einem Bereich, den sie selber aus den Schwerpunkten «Schulführung» und

«Schulische Integrationsprozesse» ausgewählt hat. Zu diesem Thema haben die Schule eine differenzierte Standortbestimmung vorgenommen, um deren Resultate, also die Selbsteinschätzung, extern überprüfen zu lassen.

Dabei zeigen Eigen- wie Fremdeinschätzung, dass sich im Fokus «Schulführung» keine Schule mehr in der Stufe 1 (Defizitstufe) befindet. Die meisten Schulen stehen auf der elementaren Entwicklungsstufe 2, einige Schulen in einzelnen Dimensionen schon auf der fortgeschrittenen Stufe 3.

Die Akzeptanz der Geleiteten Schulen ist beim Kollegium grundsätzlich hoch und die Vorteile des Systems werden, insbesondere im Umgang mit Problemen, als unterstützend geschätzt.

Kritisch beurteilt werden in einigen Fällen die Führungskommunikation, Unklarheiten im Entscheidungsprozess oder zu wenig umfassende Personalführung. Einige Schulleiter/-innen weisen denn auch auf die grossen Belastungen hin, auch im Zusammenhang mit kantonalen

Schulentwicklungsprojekten. Diese mangelnden Ressourcen können zu einer Reduktion der Personalführung verleiten, obwohl deren Bedeutung unbestritten ist.

Beim Fokus «Schulische Integrationsprozesse» ist festzuhalten, dass die ESE in einem Zeitraum erfolgt ist, in welchem sich die Schulen intensiv mit dem Schulversuch «Spezielle Förderung» auseinandersetzen mussten, also in einer Umbruchsituation stattgefunden hat. Trotzdem befindet sich keine Schule mehr in der Phase 1 und einzelne Schulen haben in den Bereichen «Gestaltung des Zusammenlebens» und «Förderplanung und Fördermassnahmen für Kinder und Jugendliche mit besonderen schulischen Bedürfnissen» bereits die fortgeschrittene Stufe 3 erreicht.

Empfehlungen werden geschätzt

Die Empfehlungen des externen Expertenteams werden in der Regel geschätzt. Sie werden auf den Ebenen Schulführung, Kollegium und Unterricht formuliert. Sie wi-

derspiegeln die aktuelle Situation einer Schule und zeigen Verbesserungsbedarf und Entwicklungsmöglichkeiten auf. Diese Empfehlungen fordern die Schulleitung auf, die Probleme selber aktiv anzugehen oder falls notwendig externe Beratung in Anspruch zu nehmen. Schulen, die gut unterwegs sind, werden zugleich motiviert, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen.

Wertvolle Daten aus Vorbefragungen

Aus den Vorbefragungen der Eltern, Schüler/-innen und Lehrpersonen stehen den Evaluationsteams jeweils valide Schulqualitätsdaten zur Verfügung, die bei den Evaluationsbesuchen überprüft und mit den Betroffenen gemeinsam diskutiert werden.

Die Schulen erhalten diese Daten im Sinne einer Dienstleistung auf CD. Damit steht ihnen erstmals quantitatives und anschauliches Datenmaterial zur Schulqualität zur Verfügung, zum Beispiel Balkendiagramme mit Mittelwerten und visualisierten Standardabweichungen. Leider werden diese Daten für die schulinterne Weiterentwicklung zwar durchaus geschätzt, aber noch

zu wenig genutzt. Die im Evaluationsbericht enthaltenen Entwicklungsimpulse werden kaum aufgegriffen und nachhaltig umgesetzt.

Eine Broschüre und entsprechende Weiterbildungsangebote (Motto: «Von den Daten zu den Taten») der PH Fachhochschule Nordwestschweiz sollen die Schulleitungen im Umgang mit den umfangreichen Evaluationsergebnissen unterstützen und motivieren, die wertvollen Hinweise für die weitere Entwicklung der Schulen vermehrt zu nutzen.

Nachbefragung zeichnet positives Bild der ESE

Die Evaluation wird von den Schulen überwiegend als sorgfältig und professionell erfahren. Allerdings scheinen vor allem Lehrpersonen vom Nutzen, d.h. ihrer Wirksamkeit, noch nicht restlos überzeugt. Die Experten vermuten hierfür drei Gründe. ESE ist im Bereich der Personen- und Unterrichtsbeurteilung bewusst zurückhaltend, da diese in der Kompetenz der Schulleitung fällt. Im Vordergrund steht die Schule als Ganzes (Rahmenbedingungen, Strukturen, Prozesse). Oft werde das Wirkungsspektrum von

ESE deshalb nur in Schul- und Unterrichtsentwicklungsimpulsen und in schulbezogener Wissensgewinnung gesehen.

Meist nicht bewusst oder gar eher unerwünscht sei der Umstand, dass die externe Evaluation zugleich eine objektive Rechenschaftslegung gegenüber dem politischen Auftraggeber und der interessierten Öffentlichkeit ermöglicht. Für die Eltern oder eine Dorfgemeinschaft ist es die einzige Möglichkeit, eine unabhängige Rückmeldung zu ihrer Schule zu erhalten.

Es mag zutreffen, dass einige der während der externen Evaluation festgestellten Mängel bereits vorher mehr oder weniger bekannt waren, ihre Behebung wurde aber oft erst danach eingeleitet.

Auch das ein offensichtlicher Vorteil der ESE, ganz nach dem Motto: «Me machts» statt «Me sötts mache»!

Der Monitoringbericht zur ESE wird auf der Homepage des Volksschulamtes veröffentlicht werden.

ERNST MEUTER (QUELLE: MONITORINGBERICHT EXTERNE SCHULEVALUATION)

Für jede einzelne Schule ist eine nicht-grüne Ampel eine zu viel.



Individuelles Bildungsprogramm dank Schwerpunktfächern

Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Olten stellen mit der Wahl von Schwerpunktfächern ein individuelles Bildungsprogramm zusammen. Neun von ihnen blicken zurück, wie sie ihren Entscheid gefunden haben und wie sie ihn nachträglich bewerten.



Pascal Kassold

Pascal Kassold: **Wirtschaft und Recht**

Als es im 3. UG darum ging zu entscheiden, welches Schwerpunktfach ich wählen sollte, war die Sache für mich klar, da ich damals beabsichtigte, Wirtschaftsanwalt zu werden. Das Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht bietet grosse Vorteile, weil es Wissen vermittelt, welches in allen Lebenslagen und Berufen verwendet werden kann, denn die eigenen Rechte und die Grundzüge der Wirtschaft zu kennen, ist auf jeden Fall ein Plus.

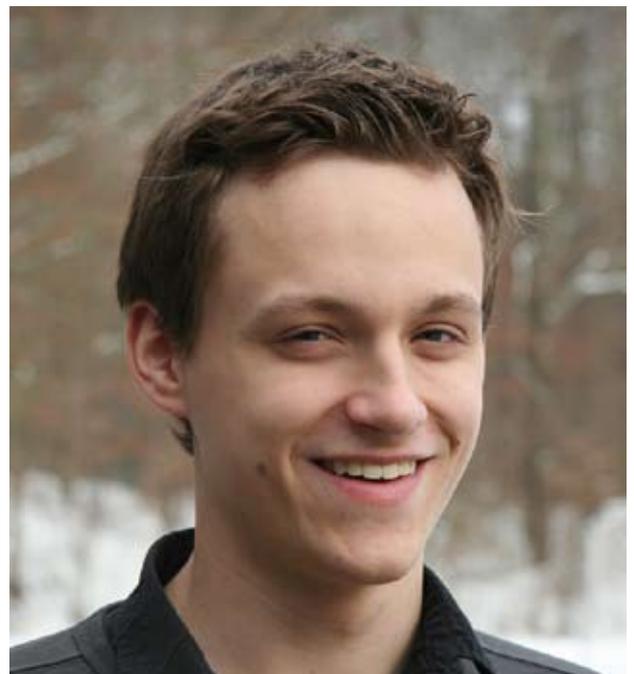
Ich empfehle dieses Profil Leuten, die sich noch nicht darüber im Klaren sind, welchen Weg sie nach Abschluss der Matura einschlagen wollen, oder die später Wirtschaft bzw. Recht studieren möchten. Abschliessend sei noch erwähnt, dass man in diesem Profil nicht lernt, auf welche Weise man schnell das grosse Geld macht, wie es einige vielleicht erwarten würden. Dazu gehören immer noch Innovationen, das richtige Timing und eine Prise Risikofreudigkeit.

Jonas Kuratli: **Altgriechisch**

Warum soll ein Mensch im 21. Jahrhundert Altgriechisch lernen? Etwa um kryptische Tempelinschriften im bröckelnden Griechenland zu entziffern?

In erster Linie ist es ein Denkspiel, es ist sprachlogisches Denken, das man sich aneignet, um Texte zu knacken, welche die Tore öffnen zum antiken Gedanken- und Geschichtenschatz. Das beinhaltet nicht nur Philosophie und Mythologie, sondern auch Geschichte, Politik und Dichtung.

Es werden Fragen gestellt, die uns auch heute noch beschäftigen: Was ist Wissen? Was sind verlässliche Werte? Wie zocke ich meine Nachbarn ab? Das Ganze findet meist in einem sehr vertrauten Rahmen statt und es kann gut Rücksicht genommen werden auf Dinge wie Tempo oder Arbeitsbelastung.



Jonas Kuratli

**Laura Wigger:
Latein**

Obschon das Vertiefen einer alten Sprache viele Vorteile mit sich bringt, wie zum Beispiel das Lateinum für die Universität, ein gesteigertes Sprachverständnis oder eine enorme Erweiterung der Allgemeinbildung, war ich mir stets auch bewusst, dass ich eine moderne Sprache besser nützen könnte.

Eine solche trotzdem zu erlernen ist jedoch dank des riesigen Angebots an Fakultativkursen auch so möglich. Mit bedeutend weniger Schulstunden und viel mehr Möglichkeiten hat man auf diese Weise also mehr als das Gelbe vom Ei. Aber die treffendste Beschreibung ist für mich auf jeden Fall diese: «Latein ist wie die Rose im Gemüsegarten» – etwas Besonderes, das eben nicht jeder hat.



Laura Wigger



Laura Siegenthaler

**Lea Siegenthaler:
Italienisch**

Die italienische Kultur, gutes italienisches Essen und natürlich die wunderschöne italienische Sprache – die Wahl auf ein geeignetes Schwerpunktfach ist mir nicht schwer gefallen. Mir war von Anfang an klar, dass ein sprachlicher Schwerpunkt das Richtige für mich ist, da ich gerne neue Sprachen lerne und mich für andere Kulturen interessiere. Meine zur Hälfte italienischen Wurzeln haben mich schliesslich in meiner Wahl bestärkt.

Natürlich gehört es dazu, sich im Unterricht mit theoretischen Aspekten wie beispielsweise der Grammatik auseinanderzusetzen. Doch man erfährt auch einiges über die Kultur Italiens, was mir persönlich am meisten gefällt. Es kann sogar vorkommen, dass man gemeinsam eine gute italienische Pizza macht!

**Julie Alitiloh:
Spanisch**

Das Schwerpunktfach Spanisch zu wählen bietet einige Vorteile. Nach 4 Jahren Spanischunterricht hat man die Sprache nämlich ziemlich gut im Griff und kann wahrscheinlich sogar etwas anspruchsvollere Diskussionen mit Spanisch sprechenden Leuten führen. Und Spanisch sprechenden ca. 447 Mio. Menschen auf dieser Welt.

Nun lernt man im Schwerpunktfach nicht nur die Sprache kennen, nein, man lernt auch einiges über das Land Spanien selbst, aber auch über zahlreiche lateinamerikanische Länder. Der Unterricht lässt sich abwechslungsreich gestalten, man liest, man diskutiert, man schreibt. Egal, was man später einmal werden will, mit der Wahl von Spanisch als Schwerpunktfach kann man absolut nichts falsch machen, denn Sprachen kann man immer brauchen, in jedem Beruf und in jeder Lebenssituation.



Julia Alitiloh



Joël Fluri

Petra Fritschi: Bildnerisches Gestalten

Vor vier Jahren entschied ich mich aus verschiedenen Gründen für den Schwerpunkt «Bildnerisches Gestalten». Zum einen war ich schon immer begeisterte Zeichnerin und sah in diesem Schwerpunktfach die Möglichkeit, meine Leidenschaft zu vertiefen und zu erweitern. Zum andern erschien mir eine Einführung in die Kunstgeschichte und in die visuelle Kommunikation als sehr interessant. Rückblickend hat mir dieser Schwerpunkt aber auch ermöglicht, in unterschiedlichen Arbeitsbereichen und Lebenssituationen Dinge aus einem anderen Blickwinkel zu sehen. Ich bin überzeugt, dass das M-Profil auch für solche eine gute Grundlage bildet, die nach der Matura keine künstlerische Karriere anstreben.



Daniel Steiner

Joël Fluri: Musik

Für mich war schon früh klar, dass ich nach der Matura Musik studieren möchte, weshalb ich mich für das Schwerpunktfach Musik entschieden habe. Ich habe dieses Schwerpunktfach in den letzten Jahren als sehr vielseitig wahrgenommen. Wir musizieren, komponieren und improvisieren zusammen in der Klasse und schaffen so ein angenehmes Arbeitsklima. Zur praktischen Anwendung der Musik kommt auch noch Musiktheorie hinzu mit Bereichen wie Harmonielehre, Musikgeschichte und Solfège. Man muss jedoch kein Musikstudium im Sinn haben, um Musik als Schwerpunktfach zu wählen, da andere Fächer wie Deutsch, Mathematik und Naturwissenschaften nicht zu kurz kommen. Es reicht schon nur Freude an der Musik zu haben.



Petra Fritschi

Daniel Steiner: Biologie und Chemie

Als ich am Ende des dritten Untergymnasiumjahres meine Schwerpunktfachwahl treffen musste, war für mich bereits klar, was ich wählen würde: Schwerpunkt Biologie und Chemie.

Dafür verantwortlich waren mein Faible für Zahlen und Zusammenhänge und der Umstand, dass ich Latein im Grundlagenfach fortsetzen konnte. Vorteilhaft sind die zusätzlichen Mathe-, Bio- und Chemiestunden. Denn in diesen können wir auf gewisse Themen aus dem Grundlagenfach vertiefter eingehen und auch auf andere Aspekte, welche sehr spannend sind. Doch am besten bei diesem Schwerpunkt sind die praktischen Experimente im Labor im Chemiepraktikum im dritten und vierten MAR.

Antonietta Navarra: Physik und Anwendungen der Mathematik

Schon im Kindesalter war ich fortwährend neugierig und interessiert. Immer habe ich mich gefragt, wie gewisse Geräte funktionieren und bestimmte Phänomene ablaufen.

Durch die Wahl meines Schwerpunktfaches habe ich nun einige Antworten auf meine Fragen gefunden. Vorgänge analysieren, darauf Berechnungen anstellen und das Ganze mit praktischen Experimenten bestätigen, das sind alles Dinge, die im Schwerpunktfach behandelt werden.

Wenn auch du einige Antworten auf deine schon immer gestellten Fragen haben möchtest und darüber hinaus auch noch Interesse an Mathematik und an Physik hast, dann hast du dein Schwerpunktfach schon gefunden. Ausserdem ist es durch die Vielfältigkeit dieser Fächer auch eine geeignete Basis für zukünftige Studiengänge.



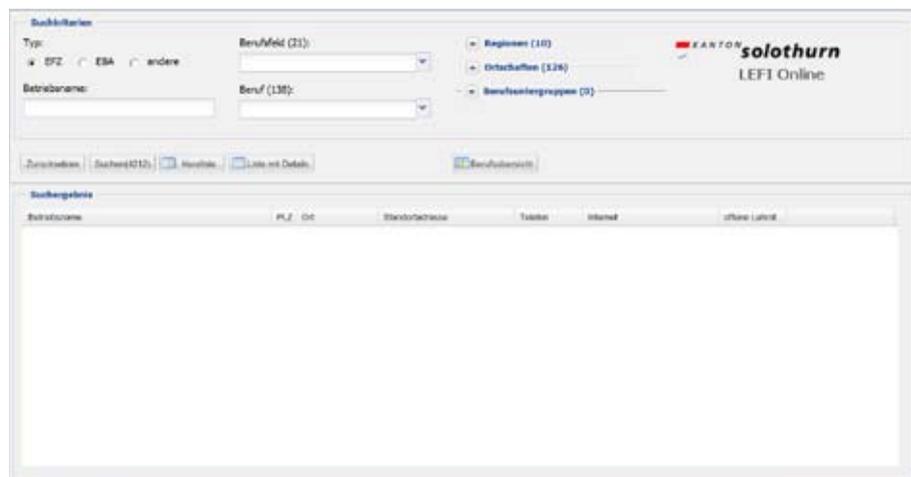
Antonietta Navarra

LEFI – Lehrfirmenverzeichnis online

Der Kanton Solothurn ist der erste Kanton der Schweiz, welcher sein Lehrfirmenverzeichnis online zur Verfügung stellt. Die Kantone Thurgau, Luzern und St. Gallen sind bereits im «Schlepptau» und das Fürstentum Lichtenstein möchte im nächsten Jahr dazustossen. Der Kanton Graubünden wartet noch erste Erfahrungen ab, um sich dann ebenfalls anschliessen. Die Vernetzung von Lehrstellenanbietern und Lehrstellensuchenden erreicht somit eine neue, insbesondere tagesaktuelle Qualität!

Die Suche nach geeigneten Firmen wird für die Jugendlichen sowohl für Schnupperlehren als auch bei der Suche nach einer Lehrstelle vereinfacht, da alle Angebote des Kantons zentral und aktuell über das LEFI gefunden werden können. Das in der neuen Sek I-Stufe verbindlich verlangte Berufsfundungsschnuppern erhält damit eine zusätzlich Unterstützung.

Gleichzeitig dokumentiert das LEFI die Gesamtheit der solothurnischen Lehrbetriebe, welche sich in der Berufsbildung aktiv engagieren und auszeichnen.



Das Lehrfirmenverzeichnis im Internet erreichen Sie durch Klicken auf obigen Printscreen!

Die Bereitschaft der Firmen sich am Lehrfirmenverzeichnis LEFI und am Lehrstellennachweis LENA zu beteiligen und an der Aktualität der Informationen permanent mitzuarbeiten verdient unseren aufrichtigen Dank!

Es war viel Arbeit nötig: Strukturelle, organisatorische, techni-

sche Projektarbeit ebenso wie die in umfangreicher Kleinarbeit geleistete Datenpflege in der zentralen Berufsbildungsdatenbank. Das Resultat ist gelebte, konstruktive Zusammenarbeit der Berufsbildungspartnerschaft.

RENATO DELFINI, ABMH

Das DBK im Regierungsrat

Der Regierungsrat hat an seinen letzten Sitzungen folgende DBK-Geschäfte genehmigt:

Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt	Mehr Informationen unter:
Kantonalisierung der heilpädagogischen Sonderschulen; Änderung der Verfassung des Kantons Solothurn; Abstimmungsbotschaft zur Volksabstimmung vom 14. April 2013	2013/75	22.01.2013	VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Änderung des Statuts der Römisch-Katholischen Synode des Kantons Solothurn vom 24. März 2012; Genehmigung	2013/110	29.01.2013	Departementssekretariat	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Totalrevision des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 2006 über Beiträge an die Aufwendungen der Kantone für Stipendien und Studiendarlehen im tertiären Bildungsbereich (Ausbildungsbeitragsgesetz, SR 4126.0) – Vernehmlassung; Schreiben an das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI, Bern	2013/145	29.01.2013	Departementssekretariat	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Interpellation René Steiner (EVP, Olten): Wird der Kindergarten über die «Nicht Ausbildung» von Kindergartenlehrpersonen schleichend abgeschafft? (04.12.2012); Stellungnahme des Regierungsrates	2013/146	29.01.2013	VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Museum Altes Zeughaus, Solothurn; Umbau und Innensanierung; Bewilligung eines Verpflichtungskredites; Botschaft und Entwurf an den Kantonsrat	2013/147	29.01.2013	AKS	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Änderung der Verordnung über die Berufsbildung (VBB); Zusammenlegung der Ausbildungsorte des Bildungszentrums Gesundheit und Soziales BZ-GS und Integration in das Berufsbildungszentrum BBZ Olten	2013/148	29.01.2013	ABMH	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/

Das DBK im Kantonsrat

Rückblick

In der Session I vom 16. Januar 2013 hat sich der Kantonsrat mit diesem DBK-Geschäft befasst:

- Auftrag René Steiner (EVP, Olten):
Anpassung der Stundentafel für die Primarschule (28.03.2012)

Eingereichte Vorstösse (DBK):

- Interpellation Kantonsräte Bucheggberg-Wasseramt FDP.Die Liberalen:
Gemeindebeiträge an auswärtige Verpflegungskosten von Schülerinnen und Schüler (16.01.2013)
- Interpellation Felix Lang (Grüne, Lostorf):
Nachschulisches Angebot für behinderte Jugendliche ab 16 Jahren (RRB 2011/1249 vom 07.06.2011) (16.01.2013)
- Auftrag Thomas Eberhard (SVP, Bettlach):
Mehr Bildung - weniger Administration (16.01.2013)

Ausblick

In der Session II vom 26./27. Februar 2013 stehen diese DBK-Geschäfte auf der Traktandenliste des Kantonsrates:

- Interpellation Franziska Roth (SP, Solothurn):
Reorganisation des Volksschulamts VSA (31.10.2012)
- Interpellation Mathias Stricker (SP, Bettlach):
Risiken von Leistungstests / Checks an der Volksschule im Kanton Solothurn (31.10.2012)
- Interpellation René Steiner (EVP, Olten):
Wird der Kindergarten über die «Nicht Ausbildung» von Kindergartenlehrpersonen schleichend abgeschafft? (04.12.2012)
- Änderung des Volksschulgesetzes (Aufhebung des fakultativen 12. Schuljahres)
- Beitrag an das Ausbildungszentrum des Auto Gewerbe Verbandes Schweiz in Olten



Aaron Hitz: omnipräsenter und wandelbarer Jungschauspieler

Luzia Hürzeler über ihre Arbeit und den Preis des Kunstvereins Solothurn

Aaron Hitz: Ein omnipräsenter und wandelbarer Jungschauspieler 3

Preis für die Videokünstlerin Luzia Hürzeler: Wasser oder Luft? 5

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Bilder: Edouard Rieben, Sergen Hasenböhler, Fabian Gressly. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Ein omnipräsenter und wandelbarer Jungschauspieler

An Aaron Hitz führt zurzeit kein Weg vorbei, ob auf Bühne oder Leinwand. Sein Können brachte ihm den Nachwuchsförderpreis der Armin Ziegler-Stiftung und schon viel Anerkennung der Szene.

Nicht allzu oft kann ein Schauspieler von sich behaupten, gleich mit drei Filmen an den Solothurner Filmtagen präsent zu sein. Aaron Hitz aber kann das. Der 28-Jährige war an den eben zu Ende gegangenen Filmtagen im Kurzfilm «Teneriffa» sowie in zwei Spielfilmen von Regisseur Markus Welter, «Das alte Haus» und «Der Teufel von Mailand», einer Verfilmung auf Basis des Martin-Suter-Romans, zu sehen.

Hitz war in Solothurn aber nicht erst an den Filmtagen zu sehen. Der gebürtige Badener ist seit 2008 auf der Bühne des Stadttheaters gern gesehener Darsteller. Erst war er zwei Jahre Ensemble-Mitglied. In dieser Zeit – genauer: in der Saison 2008/2009 – wurde er für seine bemerkenswerte schauspielerische Leistung ausserdem mit dem Nachwuchsförderpreis der Armin Ziegler-Stiftung ausgezeichnet.

Theater, das einzig wahre Dann kam ihm etwas dazwischen, das er zu Beginn seiner Schauspielzeit eigentlich ausgeschlossen hatte: Er kam zum Film. «Damals dachte ich, Theater sei das einzig richtige Schauspielern», erinnert sich Hitz im Gespräch. Die Präsenz auf der Bühne, die direkte Wirkung auf das Publikum... Doch dann wurde er zu einem Casting eingeladen und kam so eher zufällig und, wie er



rückblickend findet, auch überraschend zum Film.

Sein erster Film, «Giochi d'estate» von Roland Colla, war denn auch jene Filmproduktion, die dem jungen Schauspieler besonders in Erinnerung ist. Fünf Wochen lang wurde in Italien gedreht; während dieser Zeit blieben die Darsteller alle zusammen. Der Regisseur habe gut mit den vornehmlich jungen Schauspielern gearbeitet, erzählt Hitz. Auch er habe sich gut aufgehoben gefühlt und so habe er schon vor der Premiere gewusst, dass der Film gut werde. Zumindest das Publikum am Filmfestival Venedig

In «Souvenir» spielt Aaron Hitz diesen Winter den Pianisten Cosmé McMoon. Dieser begleitete die amerikanische Millionenerbin Florence Foster Jenkins bei ihren eher unterhaltsamen als gehaltvollen Gesangsauftritten in New York. Die Society-Lady wird in der Aufführung des Theaters Biel-Solothurn von Barbara Grimm gespielt.

war auch dieser Meinung und bedachte den Film mit einer Standing Ovation.

Nach diesem ersten Film-Casting folgten weitere Filmprojekte für den gebürtigen Badener. Und irgend einmal hatte der junge Schauspieler, der einst auf Filme verzichten und sich ganz dem Theater verschreiben wollte, keinen Platz mehr für die Bühne. Er habe damals auch den Eindruck gehabt, er habe mit seiner Theaterarbeit einen Punkt erreicht, an welchem er weiter gehen konnte. Nun steht Hitz wieder auf der Bühne, als Gast des Ensembles Biel-Solothurn. Am Abend des Gesprächs, welches Aaron Hitz mit dem «kulturzeiger» führte, sollte er als Cosmé McMoon neben Barbara Grimm (Preis für Schauspiel 2011 des Kantons Solothurn) in «Souvenir» auftreten. Auch in diesem Stück ist der junge Schauspieler mit seinem Können aufgefallen.

Aufgefallen sind auch zwei andere Projekte, in welchen Aaron Hitz mitgewirkt hat: Anfang Januar feierte die SRF-Krimiserie «Der Bestatter» Premiere und schon ein Weilchen her ist Hitz' Auftritt im Schweizer Tatort «Hanglage mit Aussicht». SRF-Produktionen, die jeweils kritisch beobachtet wurden. Ebenso wie zwei andere Filme mit Hitz in Nebenrollen: «One Way Trip» und «Das Missen-Massaker».

Nur ein Teil des Films Wenn Filme bei Publikum oder Kritikern durchfallen, nimmt das Aaron Hitz nicht persönlich. Er habe seine schauspielerische Leistung gebracht, was nur ein kleiner Teil eines ganzen Filmes ist. Und ab und zu werde dann gar jener Take für den Film verwendet, der ihm selbst gar nicht gefalle. Wird er von Bekannten darauf angesprochen, sei das jeweils nicht einfach zu erklären: Oft werde die filmische Qualität allein auf die

Schauspieler reduziert, äussert sich der Wahl-Solothurner.

A propos Solothurn. Sieht sich der Schauspieler denn nun, nachdem er seit Jahren hier lebt, auch als Solothurner? «Ich glaube eher, Solothurn sieht mich als Solothurner», antwortet er schmunzelnd. Er habe sich hier sehr schnell wohl gefühlt, sei gut aufgenommen worden – etwa anders als in Bern, wo er auch einige Jahre gelebt hat.

Aktueller Film in Arbeit Nahezu abgeschlossen sind die Dreharbeiten zu «Nur ein Schritt», in welchem Hitz mitspielt. Grüninger war St. Galler Polizeikommandanten zu Zeiten des Zweiten Weltkriegs. Trotz schweizerischer Grenzsperrung nahm er Hunderte von jüdischen Flüchtlingen in seinem Kanton auf. Im Mai müssten für den Film noch vier Tage nachgedreht werden, weiss Hitz vom Filmprojekt. Dann sollte er wohl mal ausgestrahlt werden. Auch sei für den nächsten Herbst der Drehbeginn eines weiteren Kinofilms geplant. Noch offen ist

die Finanzierung des Streifens, weshalb erst einmal Warten angesagt ist. Kommen da, angesichts der zuweilen unsicheren Auftragslage, auch mal Existenzängste auf? «Schon, ja», sagt Hitz. Gerade Anfang dieses Jahres habe es erst schlecht ausgesehen, nachdem es in den zwei, drei Jahren davor gut lief. «Da habe ich mich schon gefragt, obs das nun war.» Dabei reiche unter Umständen schon eine Hauptrolle in einem Film, damit ein Jahr finanziert ist – oder fünf Engagements am Stadttheater, um das Leben zu finanzieren.

Berufliche Ziele verfolgt Aaron Hitz nicht direkt. Klar: Einmal nach Deutschland für eine Theaterproduktion oder für einen Film. Aber das sei einfach mehr etwas, was er machen wolle. Ebenso wie er einmal mit einem Solo-Projekt auf die Bühne wolle oder sich vorstellen könnte, ein Drehbuch zu schreiben. Das gute an seiner Ausbildung und seinem Beruf sei, «dass man alles machen kann. Es ist ein Job, in welchem man viel ausprobieren kann.» (gfy)

Wasser oder Luft?

Wie geht es der Forelle?
Luzia Hürzeler: Auch wenn sie zu mir sprechen würde, könnte ich sie wahrscheinlich nicht verstehen.

Sie haben mit der Installation «Die Forelle» den Preis des Solothurner Kunstvereins im Rahmen der letzten Jahresausstellung gewonnen. Fühlen Sie sich damit - und mit anderen Preisen, welche Sie über die Jahre schon fast «angesammelt» haben - in der konsequenten Weiterverfolgung Ihrer Arbeit bestätigt oder sind Auszeichnungen für Sie kein Massstab, ob es Ihnen gelingt Leute anzusprechen?

Hürzeler: Durch meine Arbeit versuche ich Dinge in ungewohnte Bezüge zu bringen und so für den Betrachter eine andere Sichtweise auf diese zu ermöglichen. Anerkennung ist etwas sehr Wichtiges für mich, da es eine Bestätigung ist dafür, dass das was ich tue auch wirklich etwas auslösen kann.

Gleichzeitig gibt es wohl viele Menschen, die sagen «Das hätte ich jetzt also auch gekonnt» oder «Was soll an diesem Filmchen Kunst sein?» - Was sagen Sie diesen Leuten?

Hürzeler: Ich möchte niemandem sagen, was er zu denken hat, schon gar nicht über meine Arbeit. Aber in Bezug auf die Forelle würde ich sie vielleicht trotzdem fragen, wie lange sie die Luft anhalten können.

Video-Installationen haben es oft schwer in der Anerkennung. Zu oft werden sie wohl betrachtet, als würde man einfach fernsehen. Ist das für Sie Ärgernis oder Herausforderung?

Hürzeler: Die Betrachtung von etwas hängt ja immer auch sehr stark vom Umfeld ab, in dem sie stattfindet. So schaut man im Museum ganz anders fern als im Wohn-



Luzia Hürzeler hat an der Jahresausstellung in Solothurn mit «Die Forelle» einen Preis gewonnen. Im Interview erzählt sie von ihrer Arbeit.

zimmer. In meinen Arbeiten werden Monitore und Projektionen eher als Material gebraucht und man schaut vielleicht gar nicht so in die Ferne, sondern bekommt eine Ahnung, was ein Bild in Bewegung auch noch sein könnte.

Vergänglichkeit, äussere, zerstörerische Kräfte, der Kampf mit den Elementen. Stimmt der Eindruck, dass diese Themen ihre Arbeiten bestimmen? Wenn ja, wieso?

Hürzeler: Bei der Interpretation von Kunst gibt es für mich kein richtig oder falsch. Zuschreibungen und Auslegungen werden interessant, wenn man sich fragt, warum man sie macht.

Woran arbeiten Sie gerade?

Hürzeler: Das werde ich gerne zeigen, wenn es fertig ist.

Wann sehen wir wieder etwas von Ihnen?

Hürzeler: Ich hoffe bald.

Welche oder welcher Solothurner Kunstschafter hat Sie in letzter Zeit beeindruckt? Und wieso?

Hürzeler: René Zäch, weil er die Fahne nicht nach dem Wind richtet. (gly)

Die eine kann ohne Wasser nicht leben, die andere kann im Wasser nicht leben: Luzia Hürzeler's Video-Arbeit «Die Forelle» spielt mit diesem Gegensatz. Dem Fisch wird das Wasser und damit die Lebensgrundlage entzogen, während Luzia Hürzeler langsam überflutet wird und in Bedrängnis kommt. Nach rund einer Minute wendet sich das Blatt und beide kriegen ihr Wasser bzw. ihre Luft wieder. (Die Installation ist als Video im Internet, z.B. auf der Website der az Medien mit der Suche «Jahresausstellung Solothurn», zu finden.)

Luzia Hürzeler

Luzia Hürzeler wurde 1976 in Solothurn geboren, wo sie auch das Lehrerseminar besuchte. Danach besuchte sie die Ecole supérieure des beaux-arts in Genf und das Chelsea College of Art in London. An der Slade School of Fine Art, University College London, absolvierte sie den Master in Fine Art. Bereits während ihrer Ausbildung stellte sie ihr Talent in verschiedenen Gruppen- und Einzelausstellungen unter Beweis. An Jahresausstellungen des Kantons Solothurn in einer Einzelausstellung im Kunstmuseum Solothurn (2010) wurden ihre Arbeiten gezeigt sowie in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland. 2006 erhielt Hürzeler einen Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn. Seit 2010 arbeitet Luzia Hürzeler als künstlerisch-wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule der Künste Bern.

